

Berlin, Freitag, Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis: Vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf., ohne Postlohn, für ganz Deutschland 9 Mk. Ostereich 13 Kr. 82 Hll., Rußland 4 Rub. 65 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts. für Frankreich, Belgien, England, Schweden, Amerika usw. Kreuzband- Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr. Bestellungen werden angenommen für England in London bei Messrs. Siegle 30 Abchurch Lane E.C. und Lewis & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger. Hotels- und Bäder-Anzeiger. Vollständige Zeichnungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie. Allgemeine Verlosungstabellen mit Klassen-Listen und viele andere wichtige tabellarisch überlieferten.

Insertions-Gebühr: Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Restamtzeit 1 Mk.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8. Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Telegramm-Adresse: Börsefrone.

Vom Tage.

Kaiser Franz Josef nahm die Demission des Ackerbauministers Dr. Ebenhoch nicht an, sprach ihm vielmehr seine Zufriedenheit mit der Leitung des Ressorts aus.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, ging gestern abend der Panzerkreuzer „Friesland“ nach den benegolanischen Gewässern in See. Weitere Verstärkungen sollen vorläufig nicht abgeleitet werden.

Zwischen Mugi und den beiden Glauis fand bei Marrakesch ein sehr heftiges Gefecht statt, das für Mugi siegreich verlief und in dem der Kaib der Anflus El Glauis fiel.

Die Berliner Stadterordneten bewilligten gestern, dem Antrage des Magistrats gemäß, mit großer Mehrheit 30 000 Mk. zur Zeppeinspende.

Wahlrechtsfragen in Ungarn.

Der Augenblick rückt immer näher, in dem die ungarische Regierung sich zur Einlösung der Versprechungen gezwungen sehen wird, welche sie betreffs der Einführung des allgemeinen Wahlrechts abgegeben hat. Man steht da in Pest vor einer Frage, deren Beantwortung mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, denn einmal hat man die Aufgabe übernommen, eine den liberalen Forderungen wenigstens äußerlich entsprechende Form zu finden, und dann gilt es, die herrschende Stellung der Magyaren in Ungarn nicht zu schwächen. Das läßt sich kaum vereinigen, und es ist daher sehr verständlich, wenn der Minister des Innern, Graf Andrássy, alle möglichen Ausflüchte sucht, um Zeit zu gewinnen und die Verwirklichung der Reform hinauszuziehen. Aber alles hat seine Grenzen und schließlich wird man dem Herrn Minister mit aller Deutlichkeit die eingegangene Verpflichtung ins Gedächtnis zurückrufen. Er selbst hat als letzten Termin zur Lösung seiner Aufgabe den kommenden Oktober bezeichnet.

Vier Jahre hat man mit emtigem Bemühen studiert, um ein passendes System zu kombinieren, das allen Anforderungen gerecht wird, es scheint aber ohne Erfolg, denn anderenfalls würde sich das Ministerium kaum in ein so absolutes Schweigen hüllen, trotz aller Versuche, es zum Reden zu bringen. Den einzigen Anhaltspunkt gibt nur die frühere Erklärung Andrássys im Abgeordnetenhause, in der als Grundgedanke die Ausdehnung des Wahlrechts bis zu jener Grenze bezeichnet wird, welche dem historischen Charakter des Landes, wie dem ungarischen Charakter des Staates nicht Abbruch tut.

Hiermit ist freilich die Rücksicht für den Verlauf der ganzen Aktion gegeben. Wenn man das allgemeine Wahlrecht auf dem Prinzip der Gleichheit aufbauen wollte, würde man das Todesurteil über die Herrschaft des Magyarentums aussprechen, denn tatsächlich bilden die übrigen Nationalitäten in ihrer Gesamtheit die bei weitem überwiegende Mehrheit der Bevölkerung. Hieran würde auch die geschickteste Wahlkreisgeometrie, und in dieser Beziehung leistet man in Ungarn allerdings Hervorragendes, nichts ändern. Es scheint, als wolle man durch Einführung des Pluralwahlrechts die bedrohte Situation retten, wenn auch Andrássy immer wieder in der ihm nahe stehenden Presse erklären läßt, daß in dieser Beziehung endgültige Beschlüsse nicht gefaßt sind. Das klingt wenige Wochen vor der Entscheidung wenig glaubwürdig.

Das Pluralwahlrecht läßt sich auf dem Steuerzensus und auf dem Bildungsgrad aufbauen, und beide Methoden gäben geeignete Anhaltspunkte, um der herrschenden Klasse eine bevorzugte Stellung zu verschaffen. Von den Deutschen abgesehen, ist das

magyarische Element in Ungarn sowohl das wohlhabendste als das gebildetste. Allen Anschein nach wird man nun keineswegs ohne weiteres das „allgemeine“ Wahlrecht einführen, sondern nur denjenigen eine Stimme zuerkennen, die des Lesens und Schreibens in einer der in Ungarn geliebten Sprachen kundig sind. Mit diesem Mittel haben es beinahe alle einige Staaten der nordamerikanischen Union fertiggebracht, die Farbigen ihres Wahlrechts zu berauben. Man stelle eben höhere Ansprüche an sie, als an die Weißen.

Eine zweite Stimme würde der erhalten, der eine bestimmte, nicht allzu hoch bemessene Steuer bezahlt, und eine dritte der Inhaber eines Diploms. Das heißt natürlich allen amtlichen Beeinflussungen und „Korrekturen“ des Ergebnisses Tür und Tor öffnen, und wenn, wie weiter verlautet, die Zahl der Mandate für die Landbezirke verringert, die für die Städte erhöht, und ferner in den Städten die gleiche, auf dem Lande, wo die Bevölkerung stark mit nicht-magyarischen Elementen vermischt ist, die öffentliche Abstammung eingeführt werden sollte, um eine Kontrolle über die Wähler ausüben zu können, dann würde man den Resultaten dieser Karikatur des allgemeinen Wahlrechts freilich mit großer Ruhe entgegensehen können.

In wirklich liberalen Kreisen Ungarns kann man sich freilich nicht für dieses fortparte System erwärmen; man spricht es offen aus, daß die Klassifizierung des Pluralwahlrechts auf die Arbeiterbevölkerung aufreißend wirken müsse und daß andererseits die konterbierende Kraft in nationalpolitischer Richtung keineswegs sicher sei, aber diese Stimmen aus der Wüste werden sich schwerlich Gehör schaffen können.

Telegramme.

Breslau, 3. September. (G. T. C.) Die Eisenbahndirektion teilt mit: Nach Saloniki fahrende Reisende können nur Posch Gepäck mitführen, als sie selbst zu tragen vermögen, da die Gepäckaufgabe eingestellkt ist.

Bremen, 3. September. (G. T. C.) Neuerer telegraphischer Meldung aus Colombo zufolge ist der Dampfer „Noon“ gestern abend 8 Uhr von dort planmäßig in See gegangen. Durch das gemeldete Feuer ist nur ein geringer Teil der Ladung und zwar Schaffelle, Horn und Copra betroffen worden. Das Schiff ist unbedenklich.

Strasburg i. El., 3. September. (G. T. C.) Der Kaiser machte heute nachmittag mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar, dem Fürsten Fürstberg und den Herren des Gefolges in Automobil eine Ausfahrt in die Umgebung Strasburgs. Zur Abendtafel im Kaiserpalast sind geladen der Statthalter Graf von Wobell und der Unterstaatssekretär Zorn von Dulach.

Wien, 3. September. (G. T. C.) Der Kaiser empfing heute den Minister des Aeußeren Freiherrn von Lehrenthal in einhalbstündiger Audienz und hierauf den Erzherzog Franz Ferdinand, der sodann Freiherrn von Lehrenthal empfing.

Wien, 3. September. (G. T. C.) Der Kaiser hat die Demission des Ackerbauministers Dr. Ebenhoch nicht angenommen, ihm vielmehr seine Allerhöchste Zufriedenheit mit der Leitung des ihm anvertrauten Ressorts ausgesprochen.

Wien, 3. September. (G. T. C.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die diesjährigen größeren Mäander sind abgelegt worden. Als Grund werden teils Ersparniszwang, insbesondere aber die Rücksicht auf die neuen Verhältnisse in der Türkei angegeben, weil große Truppenbewegungen in Südbulgarien leicht zu einer falschen Deutung hätten Anlaß geben können.

Naag, 3. September. (G. T. C.) Heute abend geht der Panzerkreuzer „Friesland“ nach den benegolanischen Gewässern in See. Vorläufig wird die Marineverwaltung keine weiteren Verstärkungen vorhin schicken.

Paris, 3. September. (G. T. C.) General d'Amade telegraphiert von gestern abend, daß ein

sehr heftiges Gefecht zwischen Mugi und den beiden Glauis stattgefunden habe. Der eine, El Glauis, der Gouverneur von Marrakesch, soll von Mugi's Truppen getötet, die Mahalla seines Bruders vollständig geschlagen und auseinandergeprengt worden sein.

Paris, 3. September. (G. T. C.) Im Ministerium des Auswärtigen ist eine weitere Nachricht eingegangen, welche bestätigt, daß der Kaib der Anflus El Glauis im Gefecht gegen Mugi gefallen ist.

San Sebastian, 3. September. (G. T. C.) Der spanische Minister des Auswärtigen Alendefalazar hatte heute eine Zusammenkunft mit dem früheren Minister Villameba, der ein guter Kenner der Verhältnisse in Nordafrika ist. Sodann hatte er eine kurze Besprechung mit dem französischen Geschäftsträger und berief darauf den spanischen Gesandten in Tanger Merry de Val, der gegenwärtig in San Sebastian weilt, zu sich.

Wazagan, 3. September. (G. T. C.) [Meldung der Agence Havas.] Aus Marrakesch wird gemeldet, Mugi ist wieder nach seiner Kasbah zurückgekehrt, während seine Mahalla unter den Mauern von Marrakesch zurückblieb.

Wazagan, 3. September. (G. T. C.) Auf dem Umer Kebia ist eine Partasche gescheitert, wobei 43 Eingeborene ertrunken sind.

Tanger, 3. September. (G. T. C.) [Meldung der Agence Havas.] Ein in Mogador aufgegebenes Funkentelegramm meldet, daß El Glauis, der Kaib der Anflus ermordet worden sei. Omar ben Tazai versuche, die Anhänger des Kaibs und Mugi's mit einander zu versöhnen, um Marrakesch zu erobern, wo die Truppen Mugi's noch am 27. August gefesselt hätten.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Amthche Nachrichten.

Der König hat dem Bürgermeister a. D. Emil Lange zu Kloster Zinna in streife Zünderberg-Landenswalde, dem Rektor Karl Ferdinand Müller zu Neustadt B.-Pr. und dem Geschäftsführer Joseph Byron zu Nagen den königlichen Kronenorden vierter Klasse,

den Hauptlehrern Eduard Engelting und August Dams zu Nienburg a. B., dem Lehrer a. D. August Lütke zu Lupshorst, bisher in Klein- u. Maudorf, Landkreis Elbing, den Lehrern Friedrich Richter zu Baldaun im Kreis Puchow, Karl Sonntag zu Nienitz im Kr. Pr.-Stargard und Julius Eckhaus zu Hamun i. B. den Aler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Der Kaiser hat den nachbenannten Offizieren u. der Marine die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden erteilt und zwar: des Komturkreuzes zweiter Klasse des königlich Sächsischen Albrechtsordens: dem Kapitän zur See Souchon; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Korvettenkapitän Harber, den Kapitänleutnants Boethje, Myling, von Thyska und dem Marineingenieur Steffen; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberleutnants zur See Gols und Danen, dem Leutnant zur See Krumpholtz und dem Marineoberingenieur Bauer; des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens: dem Korvettenkapitän von Klitzing; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberleutnants zur See Höring, Graf von Linden, von Eichhorn und dem Marineoberassistenten Dr. Brüggemann.

Der König hat dem Kaufmann Bruno Kühn in Goldberg i. Schl., dem Bankier Friedrich Lindemann in Halberstadt, dem Kunsthändler Hermann Schulte in Düsseldorf und dem Kaufmann Max Simon in Charlottenburg den Charakter als Kommerzienrat sowie dem Buchdruckereibesitzer Otto Walter in Berlin, dem Viehkommisfionär Hans Dall in Damburg und dem Immobilienmakler Leopold Emanuel in Köln den Charakter als Kommissionsrat verliehen.

Dem Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität zu Bonn Dr. Bernhard Fischer ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Bei der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) sind ernannt: die Diätare Knappe, Rilow, Franzow, Clausen, Regeleer zu Kassenssekretären.